

# Heiter melancholische Szenen einer Ehe

**Herrenberg:** Das Theaterstück „Alte Liebe“ gibt im „Mauerwerk“ Einblicke in 40 Jahre Beisammensein

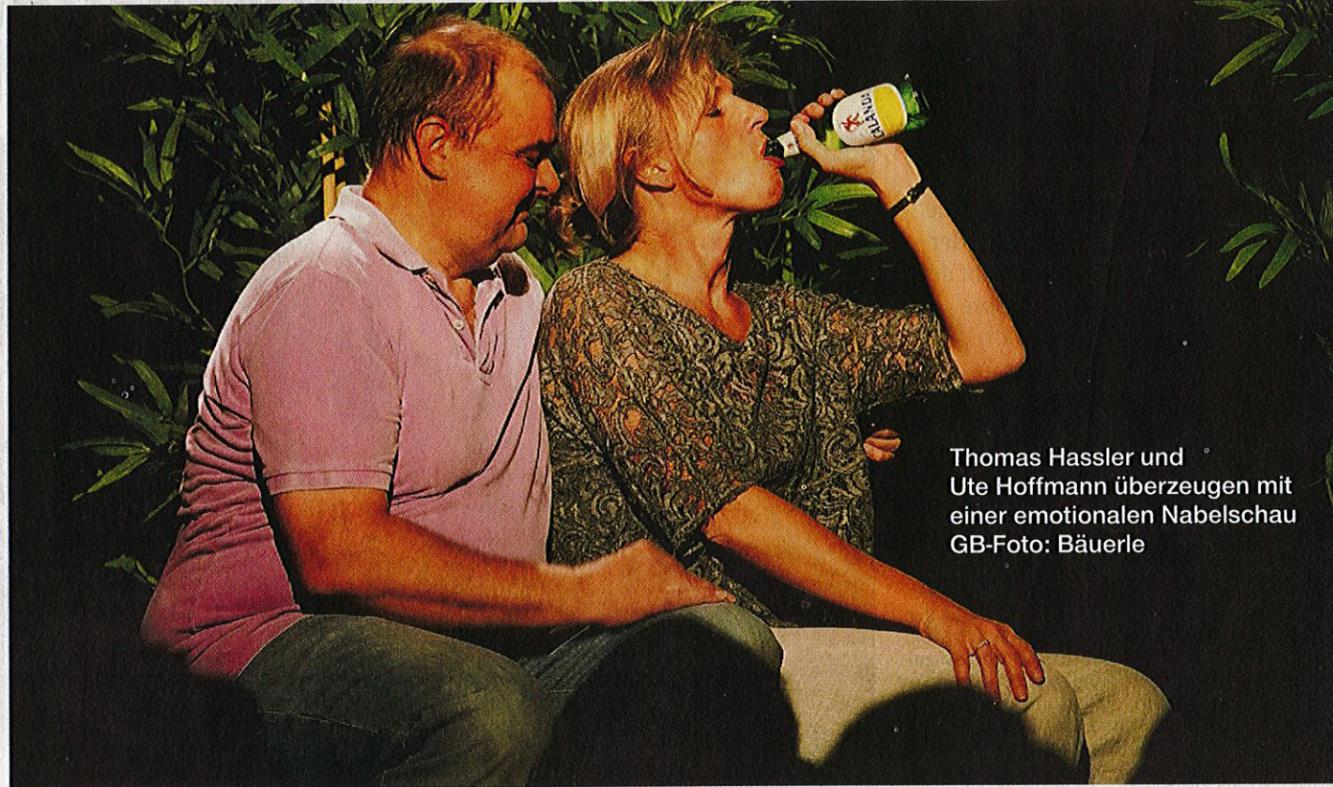
„Sind wir eigentlich glücklich?“ – „Was soll das sein?“ – „Sind wir es?“ – „Meistens“. Solcherart sind die Fragen, die sich den beiden aus den Schuhen des 68er Lebensgefühls herausgewachsenen Helden des Theaterstücks „Alte Liebe“ stellen. In der Bühnenadaption des gleichnamigen Bestsellers aus dem Jahr 2009 wird im Herrenberger „Mauerwerk“ ordentlich Nabelschau in Sachen Beziehung nebst selbst betrieben.

VON RÜDIGER SCHWARZ

Das Werk spielt im bürgerlich saturierten akademischen Milieu. Im zum kleinen und intimen Zimmertheater gewordenen Veranstaltungssaal des Mauerwerks schlüpfen Ute Hoffmann und Thomas Hassler in die Rollen von Lore und Harry. Sie bringen als „Taff Theater“ die eidgenössische Premiere des Stückes mit über die Schweizer Grenze nach Herrenberg. Der Roman selbst ist wie gemacht für die Bühnenbretter. Er ist ein Feuerwerk aus Dialogen und Monologen. Gefeuert wird da mitunter gegeneinander – beinahe sehr verständlich nach 40 Jahren Ehe. Bissig, ironisch und nicht immer auf die harmlos nette Art. Die scharfrichtenden Kommentare halten sich aber in Grenzen. Eher dominieren Frotzeleien, sofern die Bibliothekarin angesichts des Todes der dementen Mutter über dessen Unberechenbarkeit räsoniert und ihre bessere Hälfte schnodderig über ein „Pass halt auf wenn du über die Straße gehst“ kontert.

## Versteckte Liebeserklärung

Nicht nur diese schnippische verbale Keule entpuppt sich eher als versteckte Liebeserklärung. Denn sobald Harry Lores Verlustgefühle um ihre tote Mutter durch den Kauf eines geblühten Seidenkleidchens wettmachen möchte, ist solcher Zuneigungsbeweis ganz der alten Schule eines Grandseigneurs geschuldet. Nicht nur dank des einfühlsam authentischen Spieles



Thomas Hassler und Ute Hoffmann überzeugen mit einer emotionalen Nabelschau  
GB-Foto: Bäuerle

der Akteure bietet das Stück reichlich Fläche für Identifikation nebst Projektion. Zumindest sofern man zusammen mit seinem Lebensdauerabschnittsgefährten auch in die Jahre gekommen ist.

Für weit jenseits der 68er nebst ihren Nachwehen in den 70er Jahren Geborene mag vor allem die Selbst- und Lebensnabelschau in den Monologen etwas fremd daherkommen. Zwar will das gealterte Mitt-Sechziger-Paar angesichts der neu-reich affigen Hochzeit der Tochter laut eigenem Bekunden „nicht anfangen, nach Spießerregeln zu leben“. Doch ist man im Club bürgerlicher Spießer längst Dauermitglied. Aus diesem Schlangenei schlüpfen die beiden, als sie sich das aus dem Ruder gelaufene Leben der Tochter – vor deren Ja-Wort zur versnobt-protzigem Up-

perclass – nörgelnd kritisieren. Dabei ist die Ironie der Geschichte, dass das eigene Kind in Indien war und Affären ganz im Sinne der freien Liebe hatte. Man selbst nicht. Dass sich Alt-68er nun wie in Harrys Fall der Gartenarbeit verschreiben und Gattin Lore Martin-Walser-Lesungen organisiert, um mächtig auf die Bildungsbürgertube zu drücken, spricht Bände. Nicht von ungefähr fällt bei beiden in den stillen Momenten grüblerischer Selbstschau die Bilanz sentimental bis reichlich melancholisch depressiv aus.

Während Harry mit Bierbauch und schütterem Haar so aussieht wie sein Vater, hält der Spiegel für Lore erste Ähnlichkeiten mit der dement dahinvegetierenden Mutter parat. Unter kleinkarierten Eifersuchtsszenen, Vorhaltungen und lar-

moyanter Wiederholungsschleife in Sachen „Du verstehst mich einfach nicht“ kann man nicht mit und ohne einander.

So wird am anderen und an sich selbst gezweifelt, Buchhaltung in puncto Beziehungsalltag geführt um sich zu kabbeln und wieder zu versöhnen. Dass dieses verbale Spiel dann nicht in der „Bitte warten“-Schleife endet, dafür sorgen dann doch die alten Ideale. Denn auf der glamourös geschmacklosen Hochzeit der Tochter tanzt man allein zu zweit auf dem Balkon Stehblues.

Im Hin und Her zwischen Glück und großer Traurigkeit mischt eine frische Frühlingsbrise die alte und zugleich neue Liebe auf. Doch die gewonnene Freiheit ist nur von kurzer Dauer. Lore stirbt kurze Zeit später an Herzstillstand.

## Demnächst...

### Wie schön leuchtet der Morgenstern

**Herrenberg** – Die Evangelische Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal lädt am Samstag, 7. September, zu ihrem ersten musikalischen Wochenschluss nach den Sommerferien ein. Anlass ist der Vorabend des Jubiläumfestes, das am Sonntag, 8. September, begangen wird. Unter der Überschrift „Wie schön leuchtet der Morgenstern – estnische Volksweisen, deutsche Choralvertonungen, englische Madrigale“ erklingen Werke der estnischen Komponisten Arvo Pärt und Cyrillus Kreek, der altenglischen Madrigalisten John Ward und John Wilbye sowie der deutschen Barockmeister J. H. Schein, A. Hammerschmidt und M. Prätorius. Ausführende sind ein Gampen-Ensemble um das Ehepaar Schmidt-Brücken aus Rottenburg und die Sängerin Anne Jalakas aus Estland. Der Erlös des Benefiz-Konzerts (der Eintritt ist frei) kommt einem Straßenkinderprojekt in der estnischen Hauptstadt zugute. Der Wochenschluss beginnt um 19 Uhr und findet in der Mutterhauskirche, Hildrizhauser Straße 29, statt. Die Liturgie hält Pfarrer Günter Knoll. -gb-

### Tag des offenen Denkmals am 8. September

**Tailfingen** – Unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale“ gibt es eine Führung am Sonntag, 8. September, um 11 Uhr am Mahnmahl der Gedenkstätte (Westende der ehemaligen Landebahn). Anfahrt zum Mahnmahl: L1184/B14 Ausfahrt Tailfingen zur L1359, erster Abzweig rechts). Anmeldung bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz unter Telefon (0 74 72) 44 13 66 bis Freitag, 6. September. -gb-

### „Kunibert, der kleine Ritter“

**Öschelbronn** – Mit einem magischen Zeitreiselielie entföhren der fahrende Troubadour Christofferus und die kräuterkundige Marketenderin Vladigunde die Zuschauer direkt auf einen mittelalterlichen Markt in der Asphalle Öschelbronn. Dort wird am Freitag, 6. September, ab 15 Uhr die Welt der Ritter und Drachen, der Zauberer,

# Zum 75. Geburtstag des Sams-Erfinders